Zwei Gedichte

Autor(en): **Dietiker, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **17 (1927)**

Heft 17

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-637549

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 17
XVII. Jahrgang
1927

Bern
23. April
1927

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern
Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristraße Nr. 3 (Telephon Christoph 31 42); Jules Werder, Neuengasse Nr. 9 (Telephon Bollwerk 33 79)

Zwei Gedichte von Walter Dietiker.

Zug der Sterne.

Ich weiß es nicht, was all die Sterne wollen,
Die hoch am nächtlichdunklen Himmel stehn.
Ich weiß es nicht, was all die Sterne sollen,
Die durch die nächtlichdunklen Wasser gehn.
Die Sterne wandeln und die Stunden rollen
Und golden klingt es, wo sie golden gehn:
Gesang uns, die wir über Wunden grollen
Und nur das Dunkel aller Wege sehn.
Die Sterne wandeln und die Stunden rollen,
Ich möchte groß und rein mit ihnen gehn,
Und nimmer wissen, was die Wünsche wollen
Und würde Gott und Dunkelheit verstehn.

Bachidylle.

Silbern rollen Bächleins Reime
Durch die grüne Wiesenruh:
Blaues Lachen sind die Träume,
Tiefe Stille hört ihm zu.
Nur ein Baum wiegt auf und nieder:
Immerfort schöpft seine Hand
Von dem blauen Lachen wieder,
Das er in der Tiefe fand.

Die Brüder der Flamme.

Roman von Alfred Fankhauser. (Copyright by Grethlein & Co., Zürich.) 17

Der Wärter führte den erstaunten Mann weg, hinter ihnen schüttelte der Oberamtmann den Kopf: „Mir unverständlich, mir unverständlich! Offenbar völlig naiv! Wie hat man den Mann verhaften lassen können! Herr von Muralt, Eure Gemeindemannen sind, wie mir scheint, nicht völlig bei Sinnen!“

Der gelehrte Professor, der sich bisher ganz im Hintergrunde gehalten, trat vor, legte seine gelbe Hand auf das Amtsgewand des Herrn von Erlach und wandte mit höflichen Worten ein: „Ob Ihr da nicht ein wenig übereilt vorgeht mit Eurer Haftentlassung? Ihr wißt, daß bei unsern gnädigen Herren ein Antrag auf Untersuchung des sogenannten Rötiwiler Handels vorliegt. Besagter Glanzmann, den Ihr als völlig naiv bezeichnet und auf die Fürsprache seines Geistlichen freiläßt, hat sich einen Auftritt erlaubt, den man noch vor wenig Jahren als unmöglich bezeichnet hätte. Und Herr von Muralt, verzeiht, wenn ich daran erinnern muß, hat seinem Unterfangen Vorschub geleistet, hat selbst die Hand geboten zu einer unerhörten Störung des Gottesdienstes! Und den Mann, der ein offenbares öffentliches Aergernis geworden ist, läßt Ihr auf Fürsprache desselben Prädikanten, der dem Aergernis beisteht, frei? Ich kann nicht anders, als warnen!“

Der Junker trat einen Schritt zurück, zwinkerte mit überlegenen Aeuglein gegen den Gelehrten, schnaufte stark und sagte: „Herr von Sinner, verantwortet Ihr Eure Handlungen und überlaßt mir die Verantwortung meiner Befehle!“

„Verzeiht“, sagte Herr von Sinner gereizt, „auf die Nachricht von der Haftnahme des Rötiwiler Sektierers kam ich hierher, um den Mann persönlich zu verhören... dies gibt mir ein Recht auf Einspruch. Indessen respektiere ich Eure Befehle.“

„Er kommt wieder“, rief leise der Geistliche.

Glanzmann kam dem Wärter vorausgeschritten, sein Gesicht glänzte. Der Wärter aber sah aufmerksam in das heitere Gesicht. Herr von Muralt reichte mit einem Seitenblick auf den Gefangenen dem Oberamtmann die Hand und dankte, nickte auch dem Professor höflich zu, trat Glanzmann entgegen: „Der Wagen wartet unten bei der Krone! Ich komme nach!“ Glanzmann schritt die Treppen hinunter. „Durch Trübsal geht der Weg...“ sagte er leise. Der